

Vorlesung Literatur und Medien nach 1945

Dichters Stimme
(The weapon of choice)

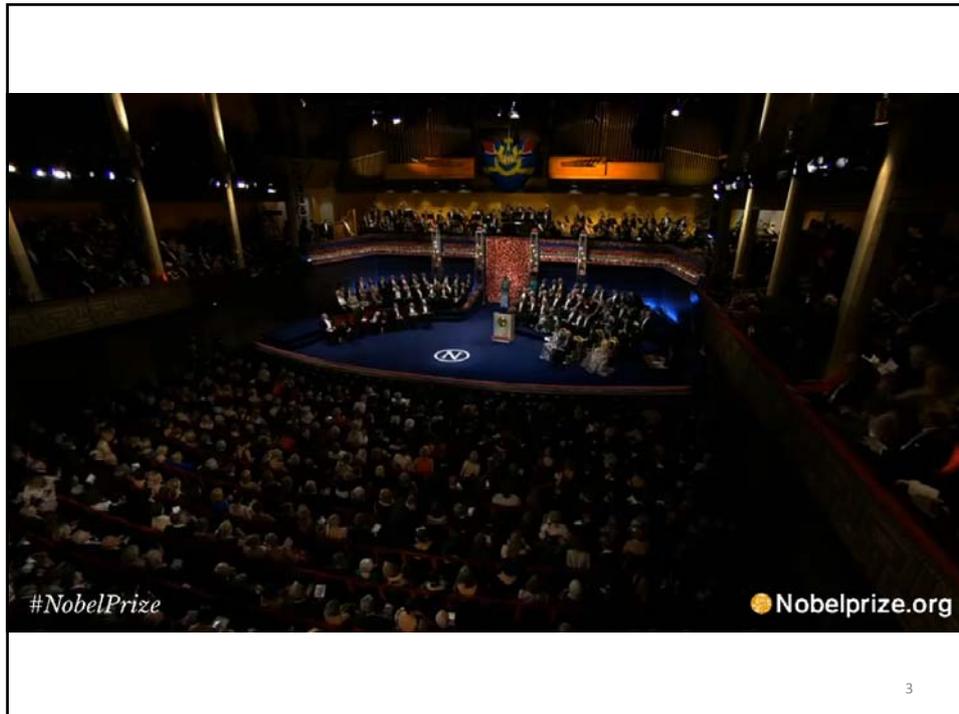
Prof. Dr. Walter Delabar
Wintersemester 2016/2017
Universität Hannover

1

Bevor wir überhaupt beginnen

PATTI SMITH SINGT BOB DYLAN

2



Konfrontative Inszenierung

- Thematischer Affront
- Gegensatz klassische und Pop-Kultur
- Inszenierung / Performance als Predigt
- Analogie zur Begründung Dada / Hugo Ball
- Funktion der Inszenierung?



vorab

WWW.FAZ.NET/POP-ANTHOLOGIE
**„SING!“ ALS GRUNDBEGRIFF
DER POESIE**

5



Um dann doch zu beginnen

**DICHTERS STIMME (MY
WEAPON OF CHOICE)**

6

Gehörte Autoren

- Entwicklung des Lesens vom Vorlesen zum Lautlesen zum stillen Lesen
- Mit der zunehmenden Distanz zwischen Autor und Leser neue Vermittlungsformen: Autorlesung
- Unmittelbarkeit als Siegel auf die Authentizität des Gelesenen, Gesagten, Gehörten
- Stimme als Authentizitätssiegel

7

Der gesprochene Text

- Drei Bereiche: Autorenlesung, Autoren-CD, inszenierte Interpretation des Textes (Schauspieler, Sprecher)
- „Spricht für Autorenlesungen die Authentizität und bei Lyrik oft auch das bessere Verständnis, so können professionelle Sprecher eher banaler Belletristik mehr Tiefe geben“ (Spiegel Buch 2002, S. 136).
- Es kommt darauf an, ein eigenes „Kopfkino“ zu erzeugen (Spiegel Buch 2002, S. 136) – vor allem für Lesetext/Audio-CD/Hörbuch

8

Gelesene Dichter

- Hans Peter Hallwachs liest Rainer Maria Rilke (1875-1926) („Duineser Elegien“, 1924) 
- Klaus Kinski spricht Brecht („Vom Sprengen des Gartens“) 

9

Historisches

- Dichterlesung seit den 1920ern, forciert in den 1930ern als Versorgungsinstrument für die Autoren
- Tonaufnahmen im Zusammenhang mit Entwicklung Hörfunk
- Neue Vermarktungswege: Exempel Lieder der Dreigroschenoper
- Neue Rezeptionsformen: Hören statt Lesen, Hören statt Vorlesen: Etablierung der Audiobooks als Massenprodukt über Kinderbuch (???-Kassetten seit Ende der 1970er Jahre)
- Neu-Etablierung als buchhändlerisches Produkt im Gesamtbereich Text/Literatur nach 1985 (Einführung CD)
- Download und Streaming als Medienwechsel

10

Auflagen, Umsätze der Hörverlage

- Hörbuch mit signifikanten Anteil am Buchmarkt (2007: 4,8 Prozent)
- Umsätze der neun Branchenführer bei 130 Mio. Euro (2006)
- Starke Dominanz Belletristik (mehr als 50 %), starke Dominanz Vorlesebuch
- Anteil Autorenlesungen nicht bezifferbar

11

Rollenkontext Autorlesung

- Autoren sind privilegierte Interpreten ihrer Dichtung
- in der Lesung wird die persönliche Präsentation mit dem intentionalen Wissen verbunden
- In der Lesung wird der Lesetext mit dem privilegierten Leser kontaminiert (Autor = Leser)
- Immanente Interpretation des Textes durch Performance
- Performativer Raum (Exempel Judith Hermann in Hannover)

12

Schweigen der Sauger

Judith Hermann in der hannoverschen Marktkirche

Vormittags schweigt der Staubsauger. Denn vormittags schreibt Judith Hermann. Zwischen 9 und 12 Uhr gibt es keine Ablenkung mehr. Das zum Beispiel habe sich geändert seit der Geburt ihres Sohnes Franz. Erzählte Deutschlands derzeit wohl erfolgreichste Autorin nach ihrer Lesung beim Literarischen Salon Hannover. Weil Erfolg neugierig macht, hatte Organisator Joachim Otte vorgesorgt und die Lesung in die Marktkirche verlegt. Erdgeschoss statt 14. Stock — und dennoch dem Himmel ein Stück näher.

Heiligabend vielleicht, zum Mitternachtgottesdienst, gab es zuletzt ähnlich viele Besucher in der Kirche. Rund 600 Literaturfreunde wollten das 32-jährige "Fräuleinwunder" einmal aus der Nähe sehen, wollten dem "Sound einer neuen Generation" lauschen und Geschichten der "urban tribes" erzählt bekommen. Nur Organisator Joachim Otte wollte etwas anderes. Die Klischeekiste der Literaturkritik ein wenig ausmisten und - wenn der Salon schon einmal in einer Kirche gastiert - das ein oder andere Vorurteil gleich beerdigen. Und das war ganz im Sinne von Judith Hermann, die mit all dem ohnehin nichts anzufangen weiß und der dieser mitunter hysterische Rummel um ihre Person nach dem Erscheinen des zweiten Erzählbandes "Nichts als Gespenster" offensichtlich unheimlich zu werden beginnt. Gespenstisch sozusagen. Der Berliner Autorin mit den stets hochgesteckten Haaren scheint das geschriebene Wort ohnehin am meisten zu liegen. Hier beschränkt sie sich auf das Wesentliche.

13

Zu Beginn der Titelgeschichte ihres zweiten Buches, die Judith Hermann in der Marktkirche las, heißt es: "Aber das einzige, worüber es wirklich etwas zu sagen gäbe, wäre Austin, Nevada. Austin in Nevada, das Hotel International und Buddy." Es folgen knapp 40 Seiten. Im Gespräch mit Moderator Otte und später mit den Zuhörern gab sie sich mitunter wirklich wortkarg. Die kürzeste Antwort bestand aus drei Buchstaben plus leichtem Kopfschütteln. "Nee", sagte sie, als ein Zuhörer wissen wollte, ob die Titel ihrer Erzählungen einen bestimmten Sinn hätten. Allerdings vermittelte sie dann doch einen kurzen Einblick in ihre Schreibwerkstatt.

Über das Schweigen zum Beispiel. Viele ihrer Figuren schweigen — und rauchen. Ob sie eine Vorliebe für französische Filme habe, wollte Joachim Otte wissen, in denen viel geraucht und häufig noch mehr geschwiegen werde. Judith Hermann war ob solcher Deutungsversuche ebenso überrascht — wie ihre Antwort überraschend; "Ich glaube, das ist kein französisches Schweigen." Ein deutsches Schweigen demnach, eines, das selbst Staubsauger erfassen kann.

Und Ruhe. Fast bewegungslos saß sie da während ihrer Lesung, die Beine unter dem Tisch übereinander geschlagen, eine Hand auf den Buchseiten, die andere davor. Gestikulieren? Nur als Ausnahme. Ab und an legte sich Judith Hermanns Stirn kurz in Falten, kniff die Augen zu oder zog die Brauen hoch. Den Ausführungen Ottens lauschte sie neugierig, ihren Kopf in den aufgestützten Arm gefegt, ein wenig traumverloren und nachdenklich.

Das Mittelschiff der Marktkirche ist lang. Nicht lang genug allerdings für die generationsübergreifende Fangemeinde. Auf dem Fußboden saßen sie, im Seitenschiff und auf den Treppenstufen zur Kanzel. Doch Distanz verspürte an diesem Abend selbst in den hinteren Reihen wohl kaum jemand. Auch die Autorin nicht. Vielleicht ist das ihr Geheimnis. Der Rest ist Schweigen.

14

GERT DEPPE HAZ, 5.3.2003

Sprachgestus und Autorrolle

- Lesung ist bestimmt von den physiologischen und psychologischen Ausstattungen des Autors
- Leseweise selbst wird geprägt von dem jeweils historischen und persönlichen Verständnis von der Autorenrolle
- Der Deklamator, der Pathetische, der Rauner, der Beiläufige: Mit der Aufwertung der Autorenrolle wächst auch der Anspruch an den Sprechgestus
- Lesung ist bestimmt vom Kontext, Erwartungshorizont und spezifischen Bedingungen

15

Brüchige Stimme?

- Lesegechichten: Paul Celan und Ingeborg Bachmann 1952 bei der Gruppe 47
- Ingeborg Bachmann: Die brüchige Stimme
Ausdrucksform der brüchigen Existenz
(Wolfgang Weyrauch) (interpretative
Komplementarität) 5/69 (Die gestundete Zeit)
1952 
- Paul Celan: Die Phrasierung als
kontrafaktischer Störer (Milo Dor)
(interpretatives Dilemma) 5/3 (Todesfuge)
1958 

16

Weapon of Choice?

- Dichterlesung: Offensichtlich anderer Stellenwert der Stimme im Vgl. zu angewandter Literatur (Song, Poetry Slam): Konzeptioneller Nachrang der Stimme
- Analog geringere Bedeutung der elaborierten „theatralischen“ Performance
- Vorrang Text bestimmt durch Autorrolle/Textposition im kulturellen Gefüge

17

Dichterstimmen

EINE KLEINE DURCHSICHT

18

Pathos und Deklamation – die Jahre bis 1945

- Anton Wildgans (1881-1932) 1/36 (Lob des Schmarotzers) 1931 
- Ernst Toller (1893-1939) 3/27 (Schwälbchen) 1930 

19

Übergänge

- Bert Brecht (1898-1956) 3/46 (Moritat von Mäckie Messer) 1929 
- Jean Arp (1886-1966) 2/24 (Kaspar ist tot) 1958 

20

Autor als Mahner – die konservativen 1950er

- Werner Bergengruen (1892-1964) 3/16
(Auf einem Grab) 1950 
- Georg von der Vring (1889-1968) 2/37
(Nie genug) 1965 

21

Absolutes Gedicht – der Neubeginn der Moderne

- Gottfried Benn (1896-1956) 2/10
(Einsamer nie) 1950-1956 
- Bert Brecht (1898-1956) 3/49 (An die Nachgeborenen) 1953 

22

Zerbrechliche Existenz nach Holocaust und Nationalsozialismus

- Nelly Sachs (1891-1970) 3/12 (So einsam ist der Mensch) 1965 
- Theodor Kramer (1897-1958) 3/44 (Requiem für einen Faschisten) 1957 

23

Melancholische und existenzialistische Moderne

- Günter Eich (1907-1972) 4/25 (Botschaften des Regens) 1958 
- Peter Huchel (1903-1981) 4/17 (Abschied von den Hirten) 

24

Neues Experiment

- Ernst Jandl (1925-2000) 5/65
(schtzngrmm) 1995 
- Franz Mon (*1926) 6/2 (konterkariert)
2001

25

Neo-Realismus und Subjektivismus

- Rolf Dieter Brinkmann (1940-1975) 8/37
(Fotos 1,2) 1975 
- Nicolas Born (1937-1979) 8/15 (Bahnhof
Lüneburg, 30. April 1976) 1976 

26

Neo-Neo-Avantgarden

- Heiner Müller (1929-1995) 6/45 (Horaz 1+2) 1989 
- Durs Grünbein (*1962) 9/24 (Schädelbasislektion 1-5) 2001 
- Barbara Köhler (*1959) 9/22 (In the movies) 2000 

27

Nachdenklicher Reim

- Ernst Jandl (1925-2000) 5/67 (Ottos Mops) 1995
- Robert Gernhardt (1937-2006) 8/20 (Ottos Mops etc.) 2001 
- Oskar Pastior (1927-2006) 6/19 (tacho eschnapur) 1997 

28

Frohe Weihnacht

- Karl Heinrich Waggerl (1897-1973)
Worüber das Christkind lächeln mußte
(1968)



29

Vielen Dank für die
Aufmerksamkeit !

Ein paar ruhige Tage und einen
guten Rutsch !

Kontakt: walter.delabar@t-online.de
www.delabar.net

30

Diskografie

Christiane Collorio, Peter Hamm, Harald Hartung und Michael Krüger (Hrsg.): Lyrikstimmen. Die Bibliothek der Poeten. 9 CDs. Ca. 638 Minuten. 120 Autoren. 420 Gedichte. München: Hörverlag 2009.

Christian Brückner spricht Beat. Musik: Lone World Trio. Frankfurt/M.: Universal/Hazelwood o.J. (1999)

Die Rainer Maria Rilke Box. Gelesen von Hans Peter Hallwachs, Markus Pfeiffer, Marek Harloff, Ulrich Tukur und Alexander Thuon. 5 CDs. Berlin: Argon 2006.

Und es begab sich ... Karl Heinrich Waggerl liest seine sechs Weihnachtslegenden. Hamburg: Deutsche Grammophon 1968